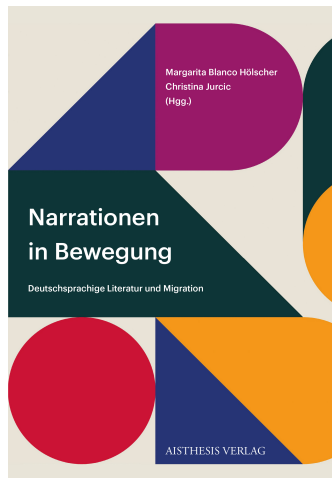


Leseprobe

Margarita Blanco Hölscher / Christina Jurcic
(Hgg.)

Narrationen in Bewegung

Deutschsprachige Literatur und Migration



AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2019



Esta obra ha sido publicada con la ayuda de los proyectos de investigación FFI2015-68550-P (MINECO/FEDER, UE) y P12-HUM-2162 (Junta de Andalucía).



Esta obra ha sido publicada con la ayuda de los proyectos de investigación ExFem-LiOn: corpus on-line de autoras y textos autobiográficos digitalizados del exilio alemán. Fem2016-8028-P. Ministerio de ciencia, innovación y universidades. Convocatoria 2016. Proyecto I + D. Programa estatal de fomento de la investigación científica y técnica de excelencia. Subprograma estatal de generación de conocimiento y también con el de Ref. 2017-PG023. Programa de consolidación y estructuración 2017. GPC GI-1954. LitLinAl. Consellería de educación, universidade e formación profesional Xunta de Galicia.

(sge) Sociedad
Goethe
en España

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2019
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Covergrafik: © Job Sánchez Julián
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-8498-1309-3
www.aisthesis.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort und Dank	7
Leopold Federmair Anmerkungen zur transversalen Ästhetik	13
Marisa Siguan Boehmer José (Francisco Agüera) Oliver. Migration, Interkulturalität und Utopie im andalusischen Schwarzwalddorf	21
Axel Dunker Osterweiterung? AutorInnen aus Osteuropa und die deutschsprachige Gegenwartsliteratur	35
Leopoldo Domínguez Macías Das Heimatlose erzählen. Raumdarstellung und Inszenierung des Erinnerens im Prosawerk von Marica Bodrožić	53
Giorgia Sogos Eine Narration in Bewegung zwischen Identität und Alterität. Die Begegnung mit Deutschland im Werk Rumjana Zacharievass ...	71
Olga García García Eine Literatur, die auswandert. Oder: sich fremd fühlen im eigenen Leben. Deutsche Literatur aus Rumänien	81
Isabel García Adánez „Beides geht nicht.“ Der Fall Herta Müller	97
Gesa Singer Von Betroffenheit zur Avantgarde. Themen, Diskurse und Wirkung deutschsprachiger interkultureller Literatur im Kontrast zur Exilliteratur	111

Dolors Sabaté Planes	
„...für ausgesprochen mißgestaltete Tiere ist in der Natur kein Platz“.	
Bruch und Kontinuität in Erna Pinners Exilwerk <i>Panorama des Lebens</i> (1961)	123
Francisca Roca Arañó	
Realität und Fiktion im deutschen Exilroman auf Mallorca.	
<i>Torquemadas Schatten</i> von Karl Otten, <i>Das Trojanische Pferd</i> von Franz Blei und <i>Der Schmelztiigel</i> von Marte Brill	135
Carmen Gómez García	
Sprache als Werkzeug und Waffe des Exilanten.	
Die erste Prosa von Peter Weiss	149
Olga Hinojosa Picón	
Barbara Honigmann: Das Leben an der Grenze erinnern und erzählen	165
Rolf-Peter Janz	
Migration übers Mittelmeer.	
Zu Margareth Obexers Drama <i>Das Geisterschiff</i>	173
Irina Ursachi	
Migration und Islamfeindlichkeit in Elfriede Jelineks <i>Unseres</i>	183
Zu den Beitragenden	197

Vorwort und Dank

Der Textkorpus, den Germanisten heutzutage als *interkulturell*, *transnational* oder auch als *ohne festen Wohnsitz* beschreiben, ist seit dem Übergang zwischen dem 20. und 21. Jahrhundert in Deutschland, Österreich und der Schweiz beständig angewachsen. Dabei entstehen Texte, die Mobilität zwischen Nationen und Kulturen, zwischen literarischen Traditionen, sowie zwischen diversen Formen, Genres und narrativen Konventionen widerspiegeln. In dem Maße, in dem die Einordnung der neuen Literaturen nach bibliographischen Gesichtspunkten der AutorInnen und nach thematischen Schwerpunkten diffiziler wird, nimmt auch das Phänomen der Migration auf europäischer und globaler Ebene an Komplexität zu. In der Vergangenheit liegt der bis heute wirkende Exilaufenthalt derjenigen, die nicht mehr in deutschsprachigen Ländern leben konnten oder wollten; heute stehen unterschiedliche Formen erzwungener Mobilität als Folge von Kriegen, politischer oder religiöser Unterdrückung, wirtschaftlicher und umweltbedingter Missstände oder Verfolgung aufgrund sexueller Orientierung neben Veränderungen des Lebensmittelpunktes infolge familiärer Zusammenfindung, aber auch individueller Entscheidungen. All dies schlägt sich seit langem im Schreiben verschiedener Generationen nieder, jedoch ist für die deutschsprachige Gegenwartsliteratur sicherlich zutreffend, was Leopold Federmaier bemerkt, nämlich dass „in den letzten Jahren die Vorsilbe ‚trans-‘ an Häufigkeit gewonnen hat im Verhältnis zur Vorsilbe ‚inter-‘, die sie manchmal ersetzt. ‚Trans-‘ verweist auf Bewegung, auf Dynamik; ‚inter-‘ auf ein Dazwischen, auf Beziehungen, die zwar nicht ohne Bewegung stattfinden, aber doch erstarren können, so daß sie zu Konstellationen werden.“ Diesen Bewegungen und Konstellationen nachzugehen nimmt sich die Germanistik zunehmend an, dabei hat sich das Hauptaugenmerk von der Kenntnisnahme und Erfassung des Phänomens migratorischen Schreibens und der stärkeren literaturwissenschaftlichen Beachtung von Texten zwischen Kulturen auf die theoretische Definition dessen verlagert, was interkulturelles Schreiben in der deutschsprachigen Literatur ausmacht. Dies schlägt sich auch in den thematischen Schwerpunkten germanistischer Tagungen nieder, und so ist der vorliegende Band aus einer Begegnung spanischer, deutscher, österreichischer und schweizer Germanisten entstanden, die im Frühjahr 2017 im nordspanischen Oviedo stattfand.

In der Zusammenschau ergibt sich nun ein Konvolut von Texten, die der Komplexität der Thematik durch die Betrachtung aus verschiedenen Blickwinkeln gerecht wird. Die Vielfalt an behandelten literarischen Genres reicht vom biographischen literarischen Essay, über Lyrik, Roman und Drama, bis zu autobiographischen und populärwissenschaftlichen Prosatexten. Diese Spannbreite spiegelt sich auch wider in den biographischen und geographischen Hintergründen der Autoren, deren häufiger Mehrsprachigkeit und der damit verbundenen ästhetischen Wirkung von Übersetzung und Sprachwechsel, sowie in der Verflechtung von Exil- und Migrationsbewegungen. Dabei stehen Betrachtungen von Literatur, die in den 1930er Jahren entstanden ist, neben der von Werken, die am Ende des 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts geschrieben wurden. Die AutorInnen, deren Schreiben von der tatsächlichen oder imaginierten Bewegung zwischen ihren Herkunfts- und Lebensorten geprägt ist, stammen dabei aus sehr unterschiedlichen Regionen des europäischen Kontinents, unter anderem aus Spanien, Griechenland, der Türkei, dem ehemaligen Jugoslawien, der UdSSR und ihren jeweiligen Nachfolgestaaten, Polen, Rumänien und Bulgarien. Die literarische Darstellung des Exils von deutschsprachigen AutorInnen jüdischer sowie auch nicht-jüdischer Herkunft wird dabei ebenfalls behandelt, sei es aus dem erzwungenen Exil, um zu überleben, sei es aus dem freiwilligen Exil. Nicht zuletzt finden sich auch AutorInnen ohne biographischen ‚Migrationshintergrund‘ mit ihrem Werk, in dem das Thema der globalen Wanderungen kritisch beleuchtet wird.

Der Band wird eröffnet mit Beiträgen zum biographischen literarischen Essay: Der erste stammt von dem österreichischen Schriftsteller Leopold Federmair, welcher der Fragestellung einer „transveralen Ästhetik“ nachgeht, indem er versucht, das aufzuspüren, was zwischen den Kulturen liegt und sich dann in Sprache niederschlägt. Sich selbst definiert er nicht als Reiseschriftsteller, obwohl er oft den Wohnort gewechselt hat; sondern er sieht sich eher – wie jeder das Fremde zu erfassen suchende Autor – als den in einer Hin- und Herbewegung aufgehenden Übersetzer. Dabei erwecken sein literarisches und künstlerisches Interesse vor allem Texte, deren Entstehung ein Sprachwechsel zugrunde liegt, „der in den meisten Fällen eine Konfrontation des Autors mit einer neuen Kultur bedeutet, der auch dann Spuren hinterlassen wird, wenn der Schreibende in seinen Werken Erfahrungen verarbeitet, die vor diesem Einschnitt liegen.“ Der daran anschließende Beitrag von Marisa Siguan Boehmer beschäftigt sich ebenfalls mit literarischen Essays, hier denen des deutsch-spanischen Schriftstellers José F.A. Oliver.

Auch hier steht die Ästhetik der Sprache im Vordergrund, die bei diesem Autor aus vier verschiedenen Quellen gleichzeitig gespeist wird: Alemannisch, Andalusisch, Deutsch und Spanisch. Siguan Boemer konzentriert sich auf den „spielerischen Umgang mit Sprache und Tradition, der Olivers Themen ermöglicht und bestimmt, und der gerade durch das Aufwachsen in den verschiedenen Sprachen und dem Zusammenleben der Kulturen entsteht.“

Der zweite Teil des Bandes behandelt die deutschsprachige Literatur, deren AutorInnen eine biographische Verbindung in den Osten Europas haben. Axel Dunker liefert dafür einen Überblicksartikel, der sich mit der Begriffsfindung und -definition der sogenannten ‚Literatur mit osteuropäischem Hintergrund‘ auseinandersetzt. Dabei geht er der Frage nach, inwiefern Kategorien der interkulturellen Germanistik und des als Migrationsliteratur bezeichneten Phänomens auch auf diese Textgruppe angewandt werden können oder ob sie einer Modifizierung bedürfen. Anhand der Analyse von Texten Olga Martynovas und Kat Kaufmanns belegt er exemplarisch, wie diese ‚Osterweiterung‘ sowohl die deutschsprachige Gegenwartsliteratur als auch die Diskussion um Interkulturalität bereichert. Im folgenden Beitrag beleuchtet Leopoldo Dominguez Macías das Prosawerk von Marica Bodrožić unter der Bezugnahme auf Raumdarstellung und Erinnern. Hierbei belegt er, wie die Darstellung von Landschaft in den Romanen und autobiographischen Essays der kroatischstämmigen Autorin auf Engste verbunden sind mit einem Identitätsentwurf, der sich aus der Erinnerung an die alte Heimat und aus der Hoffnung auf ein von Hybridität geprägtes Europa nährt. Der Beitrag von Giorgia Sogos stellt die aus Bulgarien stammende Autorin Rumjana Zacharieva vor, die Gedichte und Romane sowohl in ihrer Muttersprache als auch in deutscher Sprache verfasst hat. Hier wird der 1993 erschienene, stark autobiographisch geprägte Roman *Transitvisum fürs Leben* analysiert und dabei dargestellt, wie für die Protagonistin die Prozesse ihres Ankommens in der deutschen Gesellschaft und in ihrer neuen deutschen Familie parallel zum Erwerb der deutschen Sprache verlaufen. Den Abschluss der Sektion bilden zwei Betrachtungen der „deutschen Literatur aus Rumänien“: Die erste stammt von Olga García García und stellt zum einen die komplexe Geschichte des literaturwissenschaftlich umstrittenen Begriffs der „rumäniendeutschen Literatur“ dar; zum anderen zeigt sie an den Beispielen Richard Wagner und Herta Müller, dass die deutschsprachigen Schriftsteller, die zumeist in die Bundesrepublik Deutschland auswanderten, „Repräsentanten eines atypischen *homo migrans*“ sind. Zwar kamen sie in ein Land, dessen offizielle Sprache ihre in ihrem Ursprungsland unerwünschte Muttersprache

war, aber dennoch war dies keine Garantie für eine problemlose Integration in den deutschen Literaturbetrieb. Der Beitrag von Isabel García Adánez schließt thematisch daran an, beschäftigt sich aber ausschließlich mit Leben und Werk von Herta Müller. Adánez führt aus, dass die Autorin auch nach der Verleihung des Literaturnobelpreises eine streitbare und auch umstrittene literarische Persönlichkeit geblieben ist, die mit ihrem Werk – hier wird vor allem auf die 2014 erschienene Autobiographie *Mein Vaterland war ein Apfelkern* eingegangen – auch weiter gesellschaftlich und politisch sensible Themen aufgreift.

Der dritte Teil des Bandes widmet sich zum einem der Exilliteratur und zum anderem dem Thema Migration im Theater der Gegenwart. Gesa Singer geht auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der zeitgenössischen deutschsprachigen interkulturellen Literatur und der deutschsprachigen Exilliteratur der Jahre 1933-1945 ein. Dabei stellt sie das ambivalente Verhältnis zwischen beiden dar, die einerseits Elemente wie Heimatverlust, Verlust der Sprache und Nicht-Zugehörigkeit zu Mehrheitskultur gemein haben, andererseits aber von unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten geprägt sind. Dolors Sabaté Planes stellt in ihrem Beitrag das Werk der wenig bekannten Schriftstellerin Erna Pinner vor, die auch als Graphikerin gearbeitet hat. Sie untersucht ihre künstlerische und ideologische Entwicklung mit Blick auf die Tiermotivik in der Zeit vor, während und nach ihrem Londoner Exil. An der Entwicklung des literarischen Werks Erna Pinner zeigt Sabaté Planes auf, dass die gängige These Exils = Bruch durchaus in Frage gestellt werden kann. Daran anschließend untersucht Francisca Roca Arañó drei narrative Texte, die ebenfalls weniger bekannten Textkorpora zuzuordnen sind. Ihre Verfasser verbrachten ihr Exil zwischen 1931 und 1936 auf der Baleareninsel Mallorca, wo Karl Ottens Roman *Torquemadas Schatten*, Franz Bleis Romanfragment *Das trojanische Pferd* und Marte Brills Roman *Der Schmelzriegel* entstanden sind. Der Beitrag geht auf die unterschiedlichen narrativen Strategien ein, mit denen die fiktiven Elemente, die historischen Ereignisse und die jeweiligen Erfahrungen der Autoren verwoben werden. Carmen Gómez García richtet ihre Aufmerksamkeit auf die früheste Prosa von Peter Weiss, in erster Linie auf den Mikroroman *Der Schatten des Körpers des Kutschers*, den der Autor selbst mit Collagen illustriert hat. Gómez García geht dabei auf die Funktion der gewählten Sprache ein, die Weiss als Instrument dient, um „das Schweigen zu bewältigen, die äußeren Umstände zu durchdringen und in ein Ganzes einzufügen“. Gegenstand des Beitrags von Olga Hinojosa Picón ist der autobiographisch geprägte Band

Damals, dann und danach der in Ost-Berlin geborenen Schriftstellerin Barbara Honigmann, ein Werk in dem die Autorin die Geschichte ihrer Familie rekonstruiert und sich mit ihrer jüdischen Identität auseinandersetzt. Die Bedeutung der geographischen und politischen Grenzen, die Reise durch die Kontaktzonen und die Prozesse der Anpassung und Assimilation spielen dabei eine entscheidende Rolle.

Den Abschluss des Bandes bilden zwei Betrachtungen des zeitgenössischen Dramas: Rolf-Peter Janz analysiert Margareth Obexers Stück *Das Geisterschiff*, das die Flüchtlingsströme aus Afrika und dem Mittleren Osten nach Europa zum zentralen Thema hat. Trotz des Verweises auf den „Fliegenden Holländer“ stellt Obexers Stück nur indirekt den Tod der im Mittelmeer zu Tausenden ertrinkenden Migranten in den Mittelpunkt, vielmehr lenkt sie die Aufmerksamkeit auf die Reaktionen von Behörden, Journalisten und Intellektuellen, die das Verhältnis der Europäer zu Flucht und Migration widerspiegeln. Janz stellt dar, wie der Text die Europäer damit konfrontiert, dass sie letztlich „die Flucht in die Verdrängung, die Flucht ins für sie komfortable, folgenlose Unbehagen“ antreten. In Irina Ursachis Beitrag geht es um das Stück *Unseres* von Elfriede Jelinek. In diesem Stück greift Jelinek den realen Suizidversuch eines syrischen Flüchtlings in Wien auf und stellt dabei zahlreiche Bezüge zu den österreichischen Präsidentschaftswahlen im Jahr 2016 her. Ursachi zeigt, wie Jelinek die politische Tragödie *Die Kinder des Herakles* von Euripides als Intertext verwendet, um damit die von immer mehr Menschen geteilte Islamfeindlichkeit in Österreich anzuprangern.

Die vorliegende Publikation wäre ohne die Unterstützung durch die Forschungsprojekte der Universität Sevilla *Topografías del recuerdo. Espacio y memoria en la narrativa alemana actual* (FFI2015-68550-P) und der Universität Santiago de Compostela *ExFemLiOn: corpus on-line de autoras y textos autobiográficos digitalizados del exilio alemán* (Fem2016-8028-P) nicht möglich gewesen. Dies gilt ebenso für die Unterstützung durch die Goethe-Gesellschaft in Spanien. Allen Beteiligten sind die Herausgeberinnen zu herzlichem Dank verpflichtet.

Margarita Blanco Hölscher
Christina Jurcic

Oviedo im Oktober 2018